

Warum wir Schlüsselerlebnisse mit Jesus brauchen

Schließ das neue

Der passende Schlüssel heißt Gebet



Wie hört sich diese Anforderung für Sie an: „Schließ das neue Leben auf?“ Ist das so einfach möglich? Kann man das überhaupt? Ich denke, dass sich tatsächlich neue Zugänge zum Leben finden lassen. Unvergesslich war mir ein „Schlüsselerlebnis“ als Zivildienstleistender: Unser Chef hatte seinen Schlüssel für die Taschengeldkasse der Heimbewohner verloren. Die Bewohner standen schon längst in der Warteschlange. Der Chef wurde mit der Zeit immer nervöser und hilfloser. Es tat sich einfach nichts. Er fragte uns ganz plötzlich, ob wir mit ihm zu Gott beten würden, um diesen Schlüssel zu finden. So beteten wir nun in der Tat um ein solches „Schlüsselerlebnis“.

Schlüsselerlebnis

Für mich war das alles völlig neu. Ich entschied mich, innerlich ganz mitzugehen, um wirklich alles von Gott zu erwarten. Nach etwa fünf Minuten sah ich von weitem schon die Freude des Chefs in seinen Augen. Ich war sprachlos vor Freude. Gott ist groß! Was für ein „Schlüsselerlebnis“ für alle. Das war es besonders für mich.

Ich hatte jetzt eine praktische Vorstellung vom Gebet;

ja vielmehr auch von Gott. Gott hört leidenschaftlich gerne unsere Gebete. In 1. Thessalonicher 5,15ff wird viel von Zugängen zum neuen Leben berichtet. Der Apostel Paulus stellt allen voran den Willen Gottes in Christus. Kurz gesagt - Jesus ist die Tür zum neuen Leben. Er lädt uns ein hindurchzugehen. Wenn wir zu ihm gekommen sind, werden wir neu gemacht. Wir haben jetzt die Möglichkeit, neue Glaubenserfahrungen kennen zu lernen. Es werden Schlüsselerlebnisse unseres neuen Lebens sein.

Traurige Gestalten vor der Tür

Für viele Christen bleibt die Tür anscheinend verschlossen. Ihre Glaubenserwartung ist gleich null. Längst hat man sich in seinem christlichen Lebensstil vor dieser Tür häuslich niedergelassen. Der Schlüssel scheint verloren zu sein. Und wer einen hat, zweifelt, ob er überhaupt passt.

Fehlende Schlüsselerlebnisse prägen traurige Gestalten. Gerade deshalb wird Paulus ganz deutlich zu seinen Thessalonichern. „Betet - allezeit (ohne Unterlass)“.

Der passende Schlüssel heißt Gebet.

Mir kommt es so vor, als hätte ich jahrelang hier etwas überlesen. Unter Gebet hatte ich zwar einige Vorstellungen; diese hatten mit meinem praktischen Leben leider kaum etwas zu tun.

Paulus will den Christen zu allen Zeiten aber etwas ganz Konkretes in die Hand geben. Gebet - das ist der Schlüssel zu unserer Gottesbeziehung. Es ist das Reden mit Gott schlechthin.

Sterbende Beziehungen

Leider stehen viele Beziehungen heute am Tod mangelnder Kommunikation. Statistisch soll es vorkommen, dass Partner oft nur bis 10 Minuten täglich sich unterhalten. Sollte doch gerade das gemeinsame Gespräch das Fundament des ganzen Beziehungshauses sein. Wenn nicht, leidet die Beziehung bis hin zur trennenden Entfremdung. Menschliche Herzen zerbrechen - Schmerzen tun weh.

Es lässt sich jetzt klar erkennen, wie wichtig das Reden mit Gott ist. Alles steht und fällt mit unserem Beten; es ist tatsächlich der Schlüssel zur Tür. „Betet - allezeit.“ Mancher denkt: „Wie oft soll ich das tun? Das bekomme ich doch nie auf die Reihe!“

„Wer ist gemeint? Bin ich auch wirklich damit gemeint?“

Das Ganze möchte ich mit folgender Zielangabe auf einen Punkt bringen: „Alle Christen - sollen mit Gott reden über **alles** - zu **allen** Zeiten.“ Das ist die Gebethaltung für Schlüsselerlebnisse mit Gott.

... bis ich anfang für ihn zu beten

In meiner Arbeitszeit komme ich mit ganz unterschiedlichen Menschen ins Gespräch. Es sind oft sehr sensible Leute mit Persönlichkeitsstörungen. Ich versuche dabei oft zuzuhören und mich in die persönliche Lage zu versetzen. Dabei stoße ich aber auch an Grenzen. Komme mir selbst hilflos vor. So kam ein Mann um die 40 fast jeden Tag für 5 Minuten zum persönlichen Gespräch und Bibellesen. Traurig war ich darüber, dass er kaum seine Gedanken ordnen konnte.



Leben auf!



Für viele Christen bleibt die Tür anscheinend verschlossen. Ihre Glaubenserwartung ist gleich null. Längst hat man sich in seinem christlichen Lebensstil vor dieser Tür häuslich niedergelassen. Der Schlüssel scheint verloren zu sein.

Seine Sprache wirkte total blockiert. Er konnte gar nicht beschreiben, wie er sich fühlt. Auch litt er an Wutattacken. Alles wiederholte sich, bis ich mich entschied, regelmäßig für ihn zu beten. Inzwischen stelle ich fest, dass nach einem halben Jahr sich manches bei ihm geändert hat. Er ist weniger aggressiv und wirkt insgesamt fröhlicher. Ich bin darüber selbst sehr froh geworden. Es ist bewundernswert zu sehen, was Gott tut.

Das Gebet ist der Schlüssel als Ausdruck einer lebendigen Gottesbeziehung. So lässt sich das neue Leben aufschließen. Ein riesengroßer Bogen der Verheißung Gottes spannt sich über unser praktisches Leben: „Alle Christen – sollen mit Gott reden über alles – zu allen Zeiten.“ Dieser Schlüssel ist zum Gebrauch da.

Helmut Schnabel



„Alle Christen – sollen mit Gott reden über alles – zu allen Zeiten.“

Gib dich nicht zu schnell zufrieden

Das Neue Testament hat manches über die Selbstverleugnung zu sagen, aber nicht über die Selbstverleugnung als Selbstzweck. Wir werden aufgefordert, uns selbst zu verleugnen und unser Kreuz auf uns zu nehmen, damit wir Christus folgen können, und fast alle Beschreibungen dessen, was wir empfangen werden, wenn wir gehorchen, enthalten einen Appell an unsere Wünsche.

Wenn heute in den meisten modernen Köpfen der Gedanke herumgeistert, der Wunsch nach unserem eigenen Wohlergehen und die Hoffnung auf seine Erfüllung seien etwas Schlechtes, so halte ich dem entgegen, dass dieser Gedanke sich über Kant und die Stoiker eingeschlichen hat, aber nicht Bestandteil des christlichen Glaubens ist. Ganz im Gegenteil. Wenn wir die geradezu schamlosen Verheißungen auf Belohnung und die phantastischen Belohnungen, die in den Evangelien verheißt werden, betrachten, scheint es, als müssten unsere Wünsche dem Herrn eher zu schwach als zu groß vorkommen.

Wir sind halbherzige Geschöpfe, die sich mit Alkohol, Sex und Karriere zufrieden geben, wo uns unendliche Freude angeboten wird – wie ein unwissendes Kind, das weiter im Elendsviertel seine Schlammkuchen backen will, weil es sich nicht vorstellen kann, was eine Einladung zu Ferien an der See bedeutet. Wir geben uns viel zu schnell zufrieden.

C.S. Lewis
aus: „Das Gewicht der Herrlichkeit“